



„Zum Glück“ - Lernen und Glück

Dieser Text entstand im Rahmen eines Internet Forums der pädagogischen Hochschule in Salzburg zum Thema „Glück“. Zu diesem Forum lud mich der Dozent Gernot Unterbrunner ein. Unter den vielen Beiträgen im Internet las ich, dass es schon in einigen Schulen das Unterrichtsfach „Glück“ gäbe. Diese Tatsache finde ich schockierend. Es wäre besser, wenn Lernen in der Schule so gestaltet ist, dass **Lernen an sich schon glücklich macht**, für Kinder wie Lehrer. Kinder sind nämlich „geborene Lerner“. Donata Elschenbroich beschreibt das in ihrem Buch: Weltwunder. Kinder als Naturforscher, München, 2007 und zitiert dabei unter anderem den Pädagogen Martin Wagensein. Dort dürfen Kinder noch auf ihre Weise forschen, staunen und glücklich sein. Das passt natürlich nicht in die Leistungsgesellschaft, aber zum Menschen.

Wenn Kinder wie Erwachsene in ihrer Weise lernen und forschen dürfen im Austausch mit anderen – das nennt man Schule, bei Erwachsenen nennt man das unter anderem Psychotherapie-, **stärkt das ihr Vertrauen in ihre eigene Wahrnehmung und ihr eigenes Denkvermögen**. Lernen aus Erfahrung macht glücklich und bewahrt Lernen als Leidenschaft bis zum Lebensende. Da das in der Schule vor allem wegen dem administrativen Druck selten möglich ist, wird als Ersatz die „Osterhasen Pädagogik“ angeboten. Der Erwachsene weiß, wo das Nest, das Ziel ist und führt durch geschicktes Fragen die Kinder in dessen Nähe, bis sie es dann „selbst finden“.

Es wird immer wieder erwähnt, die Bewohner der Insel Vanuatu in der Südsee seien die glücklichsten Menschen. Ich meine, das ist deshalb, **weil sie am wenigsten fremd bestimmt sind**. „Ihr habt die Uhr, doch wir haben die Zeit.“ Meine Mutter nannte das früher: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich.“ Wenn also Kinder in der Schule schon selbst bestimmt lernen dürfen, brauchen wir nicht mehr auf die Südsee auszuwandern. Das würde doch schon ganz viel Aufwand ersparen. Ich habe das in einem Artikel für die Schule: „Gedanken zu selbst bestimmtem Lernen“ ausführlicher erklärt, siehe h.p. von mir in: Archiv oder Texte.

Da wir aber **in einer „beschleunigten“ Gesellschaft** leben, müssen schon Kinder Lerninhalte eingetrichtert bekommen. Damit werden Kinder schon zu „Erfüllungsgehilfen“ der Industrie herangezogen. Was passiert, wenn Lerninhalte wie Essen und Trinken hineingestopft werden? Die Kinder sind vor allem die Opfer dieser Entwicklung. Miriam Stiehler beschreibt das deutlich in ihrer Dissertationsschrift: „Konzentrationserziehung statt ADHS-Therapie“, Bad Heilbrunn, 2007. Die Störungen jeglicher Art bei Kindern werden immer häufiger.

Klienten von mir, wenn sie dies wollen, lernen ein Musikinstrument bei mir zu spielen, **indem ich sofort mit ihnen zusammen spiele**, auch wenn sie am Anfang nur einen Ton heraus bringen. Ein Säugling schreit auch am Anfang seines Lebens angeblich ungeplant drauf los und lernt in der Erfahrung mit den Menschen um sich herum den hoch komplizierten Vorgang wie Sprechen und Singen ohne Lehrplan. Wir lernen durch Versuch und Irrtum, durch Nachahmung und durch die Resonanz aus der Umgebung. So ist das Spiel grundlegend wichtig für glückliches Lernen, siehe meine h.p. in: Texte2: „Das Spiel und sein Raum“

Der Mensch passt nicht mehr in die „beschleunigte“ Gesellschaft und den Wahnsinn der „Globalisierung“ mit Pisa. Die Zentralisierung der Lerninhalte für die Schule beißt sich mit dem individuellen Lernweg. „Der Mensch müsste gen-manipuliert werden, damit er reibungsloser in diese Umgebung passt.“ „Zum Glück“ geht das (noch!) nicht.